

The background of the book cover is a photograph of a large, multi-story house with a red-tiled roof, partially obscured by dense green trees and foliage. The house has several windows and a balcony. The overall scene is bright and sunny, with sunlight filtering through the leaves.

Christian Schneider

Tatort Märchenland

Lust Place Eisenbahnerheim

MAXI-LESEPROBE

Kalte Rache

Kriminalroman

Christian Schneider

Tatort Märchenland

Lust Place

Eisenbahnerheim

Kalte Rache

MAXI-LESEPROBE

Tatort Märchenland

Lust Place Eisenbahnerheim – Kalte Rache

Copyright: © 2026 Christian Schneider

Lektorat / Korrektorat: Joachim Speidel, Waiblingen

Cover: Christian Schneider

Satz: Federstrich 3610

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt.

ISBN 978-3-69570790-4

Der Autor

Christian Schneider, Jahrgang 1967, ist in der nordhessischen Kleinstadt Bad Karlshafen aufgewachsen. Er studierte Maschinenbau in Kassel sowie berufsbegleitend „Wasser und Umwelt“ in Weimar. Viele Jahre arbeitete er als Technischer Redakteur im Bereich Schienenfahrzeuge sowie als Fachredakteur für zwei wasserwirtschaftliche Fachzeitschriften. Seit 2012 lebt er in Den Haag/Niederlande und ist als freier Autor tätig. Er war Vorsitzender des Literaturhauses Den Haag und leitet heute die Stiftung „Kultur Netz aan Zee“.

Der Autor ist Mitglied im Verband Deutscher Schriftsteller und im Bundesverband junger Autoren (BvJA).

Gebürtig aus Bad Karlshafen beschreibt er ortskundig die Erfahrungen eines fiktiven Ermittlerduos in einer sehr reizvollen Gegend im Herzen Deutschlands.

Zum Inhalt

Die Privatdetektive Ernst Keller und Herta Engel feiern ein Gartenfest, als Engelchen einen Anruf erhält: Ihr Neffe Harald, ein Urban Explorer auf der ständigen Suche nach Lost Places, hat auf dem schwer zugänglichen Balkon des Eisenbahnerheims in Bad Karlshafen eine Frau gesehen, die leblos und nur in ihrer Unterwäsche bekleidet dort lag. Als die verständigten Rettungskräfte eintreffen, ist die Frau plötzlich verschwunden. Die Suche nach der Unbekannten beginnt ...

„Lust Place Eisenbahnerheim“ ist der achte Fall aus der Reihe „Tatort Märchenland“.

Kapitel 1

»Engelchen, noch ne Wurst?«

Keller wusste ganz genau, was ihn als Antwort erwarten würde – denn Engelchen hatte in jüngster Zeit beschlossen, Vegetarierin zu werden. Keller war sich auch bewusst, dass seine Detektei-Kollegin immer etwas ratlos vor dem Mittagsangebot des hiesigen Fleischers stand, der natürlich in der Hauptsache auf Fleisch basierende Gerichte anbot.

Doch anders, als Keller es erwartet hatte, gab ihm Engelchen eine sehr moderate Antwort: »Nein, danke. Aber du kannst mir gerne eine von den leckeren Paprikas auf den Grill legen.«

»All right«, antwortete Keller und nahm vier Paprikastreifen aus einer Tupperschüssel und platzierte sie auf dem Grill. Er kam durch den heißen Grill noch mehr ins Schwitzen, als es an diesem schönen Sommerabend sowieso schon der Fall war.

»Herr Kneipp, möchten Sie noch etwas?«

»Nein, danke, ich hatte schon drei Würstchen, das muss für heute reichen. Ich nehme mir nachher lieber noch etwas von der leckeren Quarkspeise, die Nadeschda für uns gemacht hat.«

Sie hatten etwas zu feiern, hatten sie doch gleich zwei schwierige Fälle erfolgreich abschließen können: Letzte Woche hatten sie einen Mann aufgespürt, der sich seinen Pflichten als verantwortungsvoller Familienvater entziehen wollte und sich lieber mit seiner jungen Freundin in Weimar vergnügte. In diesem Fall hatte sich Engelchen besonders engagiert – gerade weil sie selbst ein Kind hatte, hatte sie das Schicksal der Frau und der drei Töchter besonders wütend gemacht und damit extrem motiviert, diesen Fall zu lösen. Und gestern war es ihnen gelungen, zwei Mietnomaden ausfindig zu machen, die eine Wohnung in Trendelburg in einem desolaten Zustand hinterlassen hatten. Ihnen droht nun die Haftung für die von ihnen verursachten Schäden.

Daher hatten sie den ihnen schon fast freundschaftlich verbundenen Marcus Kneipp sowie Kellers Freund Frank Röber zu einem kleinen, spontanen Grillfest in den Keller-Garten am Rande Bad Karlshafens eingeladen. Da außer Keller alle mit dem Auto unterwegs waren – Engelchen wohnte mit Vera Meyer und den beiden Kindern in Stamm, Kneipp in Deisel und Frank in Herstelle,

stand die Fete unter dem Motto *Alkoholfrei Spaß haben*. Dass zu diesem Zeitpunkt – es war gerade halb sieben – noch alle nüchtern waren, war für die kommenden Geschehnisse ein glücklicher Zufall.

Engelchen schenkte sich gerade ein Glas des alkoholfreien Rosés ein, als sie auf dem Stuhl, auf dem ihre Handtasche lag, eine wohlbekannte Melodie hörte: *The unknown Stuntman* von The Blue Dog Postmen, einem Country-Duo aus Rheine, das sie neulich einmal auf einem Konzert gehört hatte.

»Das gibt es doch nicht, Prinz Harry persönlich.« So nannte sie ihren Neffen Harald, den Sohn ihrer Schwester Henny. Harald hatte sich schon seit Ewigkeiten nicht mehr bei ihr gemeldet, er bedankte sich noch nicht einmal für die Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke, die sie ihm in familiärer Nibelungentreue zukommen ließ. Harald würde im September einundzwanzig werden und studierte Wirtschaftswissenschaften in Kassel. Er war ein Nesthocker und hatte noch lange nicht den Trieb, das heimatliche Hotel Mama in Calden zu verlassen. Er hatte ein paar ungewöhnliche Hobbys: Er betrieb Geocaching und streifte gerne durch alte baufällige Industrieanlagen oder verfallene Wohngebäude. Was könnte er von ihr wollen?

»Tante Herta.« Sie hasste es, wenn er sie bei ihrem richtigen Vornamen nannte. »Schön, dass du gleich rangehst. Ich störe dich doch nicht?«

»Doch, ich bin gerade auf einem sehr schönen Grillabend«, erwiderte sie, aber als sie merkte, dass das doch recht abweisend klang, wurde sie netter: »Schön, dass du dich mal bei mir meldest.«

»Ich würde dich nicht anrufen, wenn es nicht un-
gemein wichtig wäre.«

»Ich weiß gar nicht, wann du mich das letzte Mal angerufen hast – aber lassen wir das. Was willst du?«

»Ich habe Scheiße gebaut.«

»Und wie soll ich dir da helfen?«

»Bist du noch fahrtüchtig, sodass ich dir davon erzählen kann – oder wollen wir uns treffen?«

Sie überlegte kurz: »Wie wäre es mit einem Eis auf die Hand und dann eine einsame Bank am Hafen?« Sie sah kurz auf die Uhr. »Jetzt ist es kurz nach halb sieben – um sieben? Vor der Eisdiele – und du bezahlst.«

Ein zögerliches »Okay« kam aus dem Telefon.
»Bis gleich.«

Sie ging zu Keller: »Ich muss mal für eine halbe Stunde weg, betrinkt euch nicht ohne mich.«

»Was ist los?« Keller war überrascht, dass sie so plötzlich weg wollte.

»Familienangelegenheit«. Sie winkte Kneipp und Frank kurz zum Abschied, dann war sie weg.

*

Als Engelchen in der Weserstraße geparkt hatte, sah sie ihren Neffen schon vor der Eisdielen stehen. Sie begrüßten sich mit einer Umarmung und bestellten das Eis. Sie setzten sich auf eine einsame Bank vor dem Baumeister-Haus, der einstigen Thurn- und Taxisschen Posthalterei von 1768 und ganz in der Nähe des Denkmals für Stadtgründer Landgraf Carl zu Hessen-Cassel. Engelchens Blick richtete sich automatisch auf das Rathaus der Stadt, gegenüber auf der anderen Seite des Hafenbeckens. Sie drehte sich zu Harald. Dieser wollte dann doch nicht so schnell mit der Sprache raus – er schaute immer wieder in Richtung Hugenturm.

»Also, Harry, was ist los?« Sie wusste, dass Harald es hasste, so genannt zu werden.

»Ich habe eine große Dummheit begangen.«

»Du bist in einem Alter, da passiert das halt. Hast du deinen Eltern davon erzählt?«

»Natürlich nicht, du weißt doch, wie mein Vater immer reagiert.«

Ja, das wusste Engelchen. Ihr Schwager Manfred war ihr nicht eben sympathisch, und bei Familienfeiern beschäftigte er sich, statt mit den anderen zu reden, lieber mit seinen Briefmarken. Zudem wusste sie von Henny, ihrer Schwester, dass er gerne den autoritären Vater raushängen ließ – was Henny, Tochter Herma und Sohn Harald ganz schön auf den Keks ging.

»Ja, ja. Aber nun erzähl endlich. Ich will schließlich wissen, warum ich den schönen Grillabend unterbrechen musste.«

»Hätte ich dich nicht anrufen sollen?«

»Quatsch, das ist okay. Schließlich bist du mein Lieblingsneffe.«

»Ich bin dein einziger Neffe.«

»Stimmt. Los jetzt!«

»Ich habe mir neulich eine ziemlich teure Klettergarnitur gekauft. Vor zwei Stunden kam ich auf die Idee, dass ich einfach mal nach Karlshafen zum

Eisenbahnerheim fahre und sie ausprobiere. Wie du sicher weißt, ist das Gebäude innen extrem baufällig. Zudem sind Treppen und Zwischendecken hochgradig einsturzgefährdet.«

»Ja, das munkelt man. Weiter!« Engelchen biss in ihre Eiswaffel.

»Nicht so ungeduldig. Ich also dort hin. Da habe ich einen Wurfanker am Seil befestigt und über die Balkonkante geworfen und das Ganze abgesichert. Ich ziehe mich hoch und alles klappt wie am Schnürchen. Als ich schließlich an der Balkonkante angekommen bin, bin ich über die Brüstung geklettert und habe mich direkt dahinter versteckt. Ich habe vorsichtig über die Kante geguckt, ob mich jemand gesehen hat, aber alles schien glatt gelaufen zu sein. Als ich aufgestanden bin, habe ich zunächst nur in Richtung Triftweg geschaut. Als ich mich umgedreht habe, in Richtung der Straße *Am Eisenbahnerheim*, sah ich eine Frau reglos zwischen einer Anzahl von Kleidungsstücken liegen.«

»Was für eine Frau? War die Frau nackt?« Engelchens Fragen überschlugen sich.

»Na ja, eine Frau. Eine junge Frau. Schlank. Blonde Haare. Und sie war nackt, nein, sie war nicht nackt, jedenfalls nicht richtig.

»Was denn nun?«, Engelchen wurde immer ungeduldiger.

»Sie trug noch ihre Unterwäsche.«

»Sie war also nackt bis auf ihre Unterwäsche! Und was noch? Muss ich dir jedes Wort aus der Nase ziehen? Bist du zu der Frau hingegangen? Hat sie noch gelebt?«

»Ich kann es nicht sagen.«

Zwei tiefe Falten erschienen über ihrer Nasenwurzel. »Du weißt es nicht mehr?« Sie starrte ihn fassungslos an. »Was heißt das?«

»Ich war so unter Schock, dass ich gleich wieder zurückgegangen bin. Dabei bin ich dummerweise über einen alten Stuhl gestolpert, der auf dem Balkon lag. Mein linkes Knie tut jetzt immer noch weh.«

»Du weißt also nicht, ob die Frau noch lebt?«

»Nein, ich bin sofort wieder hinuntergeklettert. Und habe meine Spuren beseitigt.«

»Was heißt das?«

»Ich habe sogar den Wurfanker mit großer Mühe von der Brüstung entfernt. Ich habe alles zusammengepackt und bin zu meinem Auto, das ich di-

rekt vor dem offenen Tor am Triftweg geparkt hatte.«

»Und dann?«

»Ich bin nach Hause gefahren und habe mir in meinem Zimmer eine Stunde überlegt, was ich machen soll.«

»Und schließlich kamst du auf deine Tante Hertha?«

»Ja, schließlich warst du Polizistin und bist heute Privatdetektivin. Ihr habt doch sicher schon einmal so einen Fall gehabt und wisst, was man da zu tun hat?«

»Nein, Unterwäschemodels auf Balkonen einsturzgefährdeter Ruinen hatten wir bisher noch nicht. Warum bist du nicht einfach zur Polizei gegangen?«

»Ich war auf einem Grundstück, das mit einem deutlichen Verbotsschild darauf hinweist, das Gelände nicht zu betreten. Ich bin auf den Balkon geklettert, was als Hausfriedensbruch zu verstehen ist. Und wie ich der Polizei erklären soll, was ich mit dieser halbnackten Frau zu tun habe, möchte ich gar nicht wissen.«

»So, bevor ich dich jetzt richtig zusammenfalte, müssen wir uns erst einmal darum kümmern, dass

die Frau ärztliche Hilfe bekommt. Wir müssen schnell handeln, ich hoffe, die Frau lebt noch. Vielleicht hat sie dich doch gesehen und du kommst sogar unter Verdacht, dass du ihr etwas angetan hast. Im besten Fall ist es immer noch unterlassene Hilfeleistung.«

»Und – das heißt?« Harald klang ungeduldig.

»Moment, ich muss nachdenken.« Die Sorgenfalte zog sich tief über ihre Stirn, dann schaute sie auf und ließ mit ihren Worten ihrem Neffen eigentlich keine Wahl: »Du kommst jetzt mit zu Ernst, und wir alarmieren sofortamente Feuerwehr und Polizei. Marcus Kneipp ist auch da, der wird die notwendigen Dinge in die Wege leiten.«

»Keine Polizei, bitte.«

»Es geht nicht anders, das ist unterlassene Hilfeleistung! Ist dir überhaupt bewusst, was das bedeutet?« Sie ließ Harald erst gar nicht zu Wort kommen, packte ihn am Arm und zog ihn zu ihrem Auto.

Er wusste, dass er aus dieser Situation nicht herauskam, aufgeben wollte er jedoch noch nicht.

»Aber die Polizei darf meinen Namen nicht erfahren! Sonst bin ich dran. Hausfriedensbruch, oder so. Ich will nicht in den Knast. Ich ... ich würde so was nicht überleben.«

»Das bringt dich nicht in den Knast.«

»Ich will aber auch keine Anzeige und keine Gerichtsverhandlung, ich will nicht, dass es irgendjemand erfährt. Vor allem nicht Mama und Papa – bitte!«

Engelchen gab ihm keine Antwort. Sie öffnete die Beifahrertür und stieß ihn recht unsanft in den Wagen. Harald wusste, dass jedes falsche Wort den Vulkan zum Ausbruch bringen würde.

Kapitel 2

Engelchen fuhr, so schnell es die Straßenverkehrsordnung zuließ, zurück zu ihren Grill-Freunden im Keller-Garten und drängte Harald dazu, ihnen die Geschichte von Anfang bis Ende zu erzählen. Was er nicht gerne tat. Aber Engelchen kannte kein Pardon. Anschließend griff Kneipp, wie Engelchen es vorausgesehen hatte, zu seinem Telefon.

»Einen Moment bitte, Herr Kneipp«, ermahnte ihn Keller.

»Wir haben aber vielleicht keinen Moment mehr, ich rufe jetzt die Feuerwehr und zudem Kriminalhauptkommissar Albrecht Zimmermann an, schließlich könnte es sich auch um ein Kapitalverbrechen handeln.«

»Wir brauchen aber noch Zeit«, so bat ihn Keller, »Zeit für eine Legende. Wir müssen Engelchens Neffen aus der Sache heraushalten. Jedenfalls so lange es geht.«

Kneipp sagte schnell: »Aber wie soll das gehen? Er hat uns schließlich informiert.«

Engelchen: »Genau das ist ja das Problem. Sein Name darf nicht fallen.«

Kneipp winkte ab. »Ich rufe erst einmal die Feuerwehr, dann beraten wir kurz und dann ruf ich Kriminalhauptkommissar Zimmermann an.« Kneipp ging ein paar Meter weiter – auf seinem Teller wurde inzwischen die vierte Bratwurst kalt.

Er kam zurück, wenig später ertönte bereits die Sirene. »Die Feuerwehr ist unterwegs«, bestätigte Kneipp das Offensichtliche.

Keller schaute fragend in die Runde. »Also, hat jemand eine Idee? Man wird Herrn Kneipp sofort

fragen, wie er auf die Idee gekommen ist, Feuerwehr und die Kriminalpolizei zum Eisenbahnerheim zu beordern.«

»Haben Privatdetektive nicht auch so etwas wie eine Schweigepflicht, zum Schutz der Klienten?«, fragte Kneipp.

»Gute Idee.« Engelchen wandte sich an Keller. »Wie war das damals noch, Ernst, in unserem Kurs?«

»Stimmt, Engelchen, wir sind nicht verpflichtet, Quellen, Personen und Fakten zu nennen.« Er wandte sich an Kneipp: »Wir machen es folgendermaßen: Engelchen wurde während unseres Festes von einem Klienten angerufen und hat uns unmittelbar informiert. Dann haben Sie, Herr Kneipp, sofort die Feuerwehr und im Anschluss Kriminalhauptkommissar Zimmermann informiert. Gefahr im Verzug verlangt sofortiges Handeln.«

Engelchen führte Kellers Ausführungen fort: »Herr Kneipp, rufen Sie bitte diesen Zimmermann an.«

»Oje«, antwortete Kneipp.

»Was?«, fragte Keller.

»Das erzähle ich Ihnen im Auto.«

»Was? Wir fahren zum Eisenbahnerheim?«, fragte Harald, der die Diskussion halb ängstlich, halb verzweifelt verfolgt hatte.

Engelchen legte ihm die Hand auf die Schulter. »Ja, aber nur Ernst, Herr Kneipp und ich.« Sie wandte sich an Frank Röber: »Kann ich dich mit diesem Dummkopf alleine lassen? Wenn du nach Hause fährst, kommst du doch an der Eisdiele vorbei, oder?«

»Ja, soll ich ihn mitnehmen?«

»Ja, das wäre prima – sein Auto steht ja noch dort. Danke dir!«

»Nicht dafür – und euch alles Gute!«

*

Die drei gingen los und fuhren in Kneipps Wagen hoch auf den Brandenberg – dort befand sich das alte Eisenbahnererholungsheim, ein eindruckerverweckendes Gebäude aus dem Jahr 1910.

Unterwegs wandte sich Keller an Kneipp. »Sie wollten uns doch noch etwas erzählen.«

»Ich wollte Sie nur vorwarnen, machen Sie sich auf etwas gefasst.«

Kneipp sah im Rückspiegel Engelchens fragendes Gesicht.

Es war jedoch Keller, der die entscheidende Frage stellte: »Wie soll ich das verstehen?«

»Unter uns gesagt: Ich arbeite nicht gerne mit dem Kriminalhauptkommissar zusammen.«

»Und warum nicht?«, fragte nun auch Engelchen interessiert nach.

»Ich will nicht schlecht von einem Kollegen sprechen. Machen Sie sich am besten ihr eigenes Bild. Wir treffen ihn vor Ort, er ist bereits losgefahren und müsste in ein paar Minuten da sein.«

Kapitel 3

Als Keller und Engelchen im Schlepptau von Kneipp am Eisenbahnerheim ankamen, parkten dort schon zwei Fahrzeuge der Feuerwehr. Sie standen vor dem Haupteingang und fuhren ihre Leitern aus. Im selben Augenblick fuhr ein schnittiger Audi, rattengrau und ein wenig angeberisch, auf das Gelände.

»Das muss dieser Zimmermann sein«, raunte Engelchen Keller zu »Ich kenn solche Typen.«

Der circa fünfzig Jahre alte Mann stieg etwas schwerfällig aus dem Auto aus und ging sofort auf Kneipp zu. »Kneipp, was haben Sie hier denn schon wieder angestellt?«

»Das werden Sie gleich sehen.« Er wies auf seine Gesprächspartner: »Darf ich Ihnen vorstellen: Ernst Keller, ein ehemaliger Kollege, und Herta Engel, frühere Kriminalassistentin. Das ist Herr Kriminalhauptkommissar Zimmermann.«

Keller musterte den Mann: Er trug eine hellblaue Jeans, ein kurzärmliges Hemd, Sonnenbrille. Das Hemd steckte nicht in der Hose, was wohl dem gut sichtbaren Bäuchlein geschuldet war.

Zimmermann gab den beiden Exkollegen ganz bewusst nicht die Hand. »Ach, der gefallene Ritter. Und Frau Engel – über die man im Kasseler Polizeipräsidium auch heute noch die dollsten Geschichten hört.«

Beide schwiegen – das hätten sie nicht erwartet.

Plötzlich ertönte ein Ruf vom Balkon: »Hier ist niemand!«

Zimmermanns schon düstere Miene schien sich weiter zu verdunkeln. »Wie, da ist niemand?« Und

zu seinem Kollegen: »Kneipp, kommen Sie mit, wir schauen uns das jetzt mal an.«

»Wie, da hoch?« Kneipp wich einen Schritt zurück.

»Ja, Kneipp, da hoch. Sie müssen sich schon selber davon überzeugen, dass der ganze Zauber hier vollkommen umsonst war und wir wahrscheinlich wieder unnötig Steuergelder in die Luft geblasen haben.«

Engelchen mischte sich ein: »Wenn Herr Kneipp nicht möchte, dann könnte ich Sie an seiner Stelle begleiten.«

»Sie werden gar nichts, Frau Engel. Sie haben hier an einem Tatort eigentlich gar nichts zu suchen.«

Engelchen klopfte Kneipp auf die Schulter: »Sie schaffen das schon.«

Die beiden kletterten die Leiter empor. Zimmermann hatte Kneipp den Vortritt gelassen. Er schien sich an seiner Angst und seiner Unsicherheit zu erfreuen. Das Ganze kommentierte er entsprechend mit unpassenden Sprüchen.

Als die beiden oben angelangt waren und den Tatort untersuchten, sprach Keller leise zu Engelchen: »Und was machen wir, wenn sie wirklich nichts finden?«

Engelchen überlegte kurz, um mit einem gequälten Lächeln zu antworten: »Darüber denken wir nach, wenn es so weit ist. Lass uns also die verbleibenden zwei Minuten noch genießen.«

*

»Was haben Sie sich dabei gedacht, so einen Alarm zu machen? Ich werde mich umgehend mit Ihrem Vorgesetzten in Verbindung setzen. Wie konnten Sie nur derart verantwortungslos handeln? Ich habe mit Sicherheit bessere Dinge zu tun, als hier meine Zeit zu verschwenden.«

»Herr Zimmermann, Herr Kneipp hat nur seine Pflicht ...«

»Keller, seien Sie still, das geht Sie rein gar nichts an.«

Er drehte sich wieder zu Kneipp und schimpfte weiter: »Ich erwarte bis morgen früh Ihren ausführlichen Bericht in dieser Sache.«

Kneipp ging, ohne die Anwesenden auch nur eines Blickes zu würdigen.

Nun tat Keller etwas, was noch weitreichende Konsequenzen haben sollte: »Herr Zimmermann, wir waren es, die Herrn Kneipp über die Frau auf dem Balkon informiert haben. Wir haben einen Anruf mit diesem Hinweis erhalten. Er konnte gar nicht anders, als sofort die Feuerwehr zu rufen.«

Er schaute hinüber zu Engelchen, die unmerklich nickte.

»So so, das wird ja immer schöner. Name, Telefonnummer. Ich will mit der Person sprechen und sie zur Verantwortung ziehen. Wie es aussieht, sind Sie irgendeinem hergelaufenen Wichtigtuer aufgesessen. Sie werden in diesem Fall jeden Cent dieses Einsatzes bezahlen, dafür Sorge ich!«

Keller antwortete wie abgesprochen: »Das geht leider nicht, der Anruf war vertraulich, und wir berufen uns auf unsere Schweigepflicht als Privatdetektive.«

»Was tun Sie?«

»Sie haben mich schon richtig verstanden, wir geben den Namen nicht preis.«

»Was bilden Sie sich eigentlich ein? Ich werde den Namen bekommen, verlassen Sie sich darauf.«

Keller schwieg – nun etwas zu entgegnen hatte wirklich keinen Sinn.

»Ich frage Sie noch einmal: Sagen Sie mir, wer Sie angerufen hat?«

»Und ich sage Ihnen noch einmal, dass wir das nicht tun werden.«

»Na gut, Sie werden schon sehen, was Sie davon haben. Ich muss Ihnen nicht erzählen, was solche Einsätze den Steuerzahler kosten. Sie bekommen eine Strafanzeige, zudem werde ich Sie haftbar machen, und Sie werden jeden Cent, den dieser Einsatz hier heute gekostet, aus eigener Tasche zurückbezahlen – und da wird Ihnen keine Versicherung helfen. Das wird ganz sicher ein vier- bis fünfstelliger Betrag sein – dafür werden Sie schon einige untreue Ehemänner überführen müssen.«

Zimmermann machte einen Moment Pause, um nach dieser Provokation die erwartete Reaktion zu erleben. Doch nichts geschah.

Keller sah, dass Engelchen ansetzen wollte, um diesem in ihren Augen arroganten Arschloch mal ordentlich die Meinung zu blasen. Doch Keller stand direkt neben ihr und knuffte sie mit dem Ellenbogen unauffällig für Zimmermann in die Seite. Nun hatte sie verstanden.

»War's das?«, fragte Keller mit dem lässigsten Ton, der ihm in dieser Situation möglich war.

»Was erlauben Sie sich, ich bin noch lange nicht fertig mit Ihnen.«

»Aber wir mit Ihnen, schönen Tag!«

Keller und Engelchen drehten sich um und gingen weg. Sie konnten Zimmermann noch geraume Zeit schimpfen hören, es brauchte einige Meter, bis sie außer Hörweite waren.

Engelchen atmete hörbar aus. »Respekt, Herr Keller, das hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut – aber was hat dich so sicher gemacht, dass er nicht gleich die Handschellen herausholt?«

»Vor all meinen Kumpels von der Feuerwehr? Das hätte ein schönes Gerede gegeben. Aber statt ein Problem zu lösen, haben wir nur drei neue am Hals.«

»Gleich drei?«, fragte Engelchen.

»Das verschwundene Mädchen, den wütenden Zimmermann und einen geknickten Kneipp.«

»Wenn du das so siehst.« Engelchen überlegte. »Ich denke, wir sollten uns als Allererstes um unseren Freund Kneipp kümmern – ich bin sicher, er kann etwas Zuwendung gebrauchen.«

»Wenn er uns überhaupt sehen will. Schließlich sind wir ja schuld an seiner Misere.«

»Komm, Ernst, Versuch macht kluch.«

»Und wir haben einen Fall, den wir gar nicht wollten.« Keller spürte plötzlich ein Ziehen im Magen.

Hier muss die Leseprobe leider enden. Wenn Sie mehr über Kellers und Engelchens neuesten Fall erfahren möchten, so lesen Sie doch weiter: Taschenbuch und eBook sind ab Ende Juli 2026 bei allen üblichen Anbietern erhältlich.